

Ist Bier ein Lösungsmittel?

Das Kabarett «LebenSexpertin» von und mit Monika Romer gab Antwort darauf

Am letzten Freitagabend haben sich die Räumlichkeiten des Besucherzentrums Brauquöll in eine äusserst unterhaltsame therapeutische Praxis verwandelt. Zu verdanken war dies dem Veranstalter 3 Eidgenossen, aber in erster Linie Monika Romer, alias Dr. Linda Sommer, die als selber therapiebedürftige «LebenSexpertin» Antworten auf Fragen gegeben hat, die man selber vielleicht gar nicht stellen möchte.

Andrea Richle

Das in jeder Hinsicht lustvolle Spiel von Monika Romer packt das Publikum von Anbeginn der Vorstellung. Bühnenfigur Dr. Sommer – wer sich da an die eigenen «Bravo»-Zeiten erinnert fühlte, lag richtig – kämpft mit dem Liebesleben und mit sich selber, möchte aber anderen mit ihren guten Tipps zum Lebensglück verhelfen. Für sie sind Männer Wesen, die (auch) sie nie verstehen wird. Eine angeblich völlig überflüssige wie desaströse Beziehung namens «Päsche», die sie aber bis in die Gegenwart immer wieder beschäftigt und die tickende biologische Uhr, die verleugnet werden muss, machen ihr Mühe, und zu allem Übel ist sie mit einer Mutter konfrontiert, die sie zwischen liebevoll, genervt und ironisch als «die Krone der Erschöpfung» bezeichnet. Die erhoffte Erlösung: «I bruch en Maa, wo jodle cha!»

Erfahrungsfundus Schule

Romer war früher selber Lehrerin. So darf ein Exkurs in die Welt der Schule nicht fehlen. Köstliche kleine Anekdoten, Geschichten aus dem Alltag, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Kinderwunsch dürfen nicht fehlen. Wussten Sie übrigens, dass Sie sich gut überlegen müssen, welchen Namen Sie Ihrem Kind geben?



Die von Monika Romer köstlich gespielte LebenSexpertin Dr. Linda Sommer gibt sich manchmal auch verführerisch. (Bild: Andrea Richle)

Es könnte nämlich durchaus passieren, dass dieser Name zur Diagnose wird, die das Verhältnis zwischen Schüler und Lehrperson bestimmen. «Ja, es stecken viele Erfahrungen von Monika Romer in Dr. Linda Sommer», erklärt die Kabarettistin und Sängerin. Die Kunst liegt aber darin, diese Erfahrungen pointiert zu erzählen, zu überhöhen und oft auch zu ironisieren. Und diese beherrscht Romer unbestritten. In der Pause ist am Tisch zu hören, wie sich ein ehemals aus Schulkreisen stam-

mender Gast amüsiert: «Öltere, Goofe ond Lehrer – efach ali sönd dracho!»

Lockere Stimmung

Ein vergnügtes Publikum liess sich gerne auf die Therapiestunde mit der LebenSexpertin ein und folgte ihr durch missglückte Meditationen durch Hochs und Tiefs ihres schöngeredeten Single-Lebens: «Seit ich Single bin, mache ich viel weniger falsch.» Ja, so einfach ist das und die Erkenntnisse wie «Beziehungsfähigkeit ist

out – singlefähig muss man sein» wirkten so erheiternd wie tröstend. Die «Biernummer» ist fest eingeplant im Programm. Wo könnte sie stimmiger sein als in der Brauquöll. Frau Dr. Sommer und ihr Begleiter gönnen sich eine «Gerstenkaltschale», das Ventil, den Alltagsdruck abzulassen. «So fein isch es no nie gsi», meint Musiker Dani aus dem Thurgau und prompt tönt es aus dem Publikum zurück: «Etz choscht au emol e rechts Bier öber – göll!»

Das i-Tüpfelchen

Dass Monika Romer nicht nur schauspielerisch etwas drauf hat, sondern auch noch toll singt – von der melancholischen Ballade bis zum «Stimmungsmacher» – und das alles auch noch selber geschrieben, komponiert oder angepasst hat, ist eine mehr als respektable, ja eine grossartige Leistung. Und auf diese kommt noch ein i-Tüpfelchen drauf: Dani Steger, der Mann am Piano, an der Querflöte, am Bass und – wie er selber sagt – am Bier. Die beiden sind ein eingespieltes Team, welches trotzdem oder gerade deshalb mit allen Sensoren aufeinander eingeht. Da sind zwei auf der Bühne, die eins sind. Stegers einfühlsame musikalische Begleitung der Songs aber auch die witzigen, passenden musikalischen Untermalungen und Einwürfe machen den Abend sinnlich und farbig. Schade, aber verständlich, dass kein Folgeprogramm geplant ist. «Ich sammle zwar Ideen, komme aber momentan nicht in den Schaffensfluss», meint Monika Romer, die wie alle in der Musik-, Kunst- und Unterhaltungsbranche Arbeitenden sehr unter den Folgen der Pandemie leidet. Sie fährt weiter: «Mir fehlen Perspektiven, Ziele und gewisse Sicherheiten.» Umso schöner, dass sie die möglichen Auftritte voll Energie und Präsenz zur Freude des Publikums wahrnimmt. Auf die Frage, was sie denn nun an diesem Abend gelernt habe, antwortet eine Kabarettbesucherin lachend: «I bruch en Maa, wo jodle cha!»